

Hilfsmittel: Duden Rechtschreibung

1. Junge Leute wollen Familie

Überlegen Sie sich, inwiefern die Ergebnisse der eidgenössischen Jugendbefragung auch für Sie gelten, und schreiben Sie dazu eine eingehende Stellungnahme. Sie sollten auf die Jugendbefragung insgesamt eingehen, können aber eigene Schwerpunkte und Akzente setzen.

1 Politik ist für 20-Jährige Nebensache – viel wichtiger ist die Liebe

2 **Miriam Glass**

3 *In den letzten 25 Jahren sind die jungen Erwachsenen in der Schweiz*
4 *materialistischer geworden und politisch leicht nach rechts gerutscht. Und sie sind*
5 *zuversichtlich, was die Zukunft angeht. Dies zeigt die Analyse mehrerer Umfragen.*

6 Wer hätte das gedacht, bei all den Schlagzeilen zu Jugendgewalt,
7 Jugendalkoholismus und Jugendarbeitslosigkeit: Die meisten 20-jährigen
8 Schweizerinnen und Schweizer sind mit ihrem Leben zufrieden, und neun von zehn
9 blicken voller Optimismus in die Zukunft. Das jedenfalls ergibt die gestern
10 veröffentlichte eidgenössische Jugendbefragung «Werte und Lebenschancen im
11 Wandel». Über tausend junge Erwachsene wurden 2003 zu ihren Lebenszielen,
12 Werten und Einstellungen befragt; die Ergebnisse sind erst jetzt komplett
13 ausgewertet. Die Befragung zeigt: Zu den wichtigsten Lebenszielen gehört es für
14 die 20-Jährigen, eine erfüllende Partnerschaft zu führen, eine befriedigende Arbeit
15 zu finden und eine eigene Familie zu gründen.

16 **Bereit zum Protest.** Insgesamt seien die 20-Jährigen materialistischer als früher
17 und stünden politisch etwas weiter rechts, sagt Karl W. Haltiner, wissenschaftlicher
18 Leiter der sogenannten chx-Jugendbefragungen, die für die Studie verantwortlich
19 zeichnen.

20 Wichtiger und erstaunlicher als die Veränderungen ist gemäss Haltiner die
21 Konstanz der jugendlichen Weltsicht: Im Vergleich mit Befragungen aus den
22 Jahren 1979 und 1994 haben sich nur geringe Differenzen ergeben.

23 Eine auffällige Neuerung ist die höhere Bereitschaft heutiger Jugendlicher, an
24 Streiks oder Demonstrationen teilzunehmen. Dies bei einem generell sehr geringen
25 Interesse an Politik. Von Politikverdrossenheit will Haltiner aber nicht sprechen.
26 Das politische Interesse werde immer dann wach, wenn sich eine persönliche
27 Betroffenheit einstelle, sagt der Soziologe. Die Devise der Jungbürgerschaft sei:
28 «Politik nur ab und zu. Aber wenn es um die Wurst geht, können wir abstimmen.»

29 © Basler Zeitung; 23.08.2008; Seite bazab1

2. Interpretation

Interpretieren Sie den folgenden Text von Burkhard Spinnen, und setzen Sie sich mit ihm auseinander.

Berühmtheit

1 In einer großen amerikanischen Stadt lebte ein Mann, der von klein auf überzeugt
2 war, er sei etwas Besonderes und er müsse unweigerlich einmal sehr berühmt
3 werden. Seine Überzeugung war so stark, daß er schon seit jungen Jahren
4 praktisch nichts anderes tat, als sich auf diese Berühmtheit vorzubereiten.
5 Man kann das. Der Mann zum Beispiel lernte keinen bestimmten Beruf, heiratete
6 nicht und bildete sich kaum je eine Meinung. Und zwar aus Sorge, dergleichen
7 könnte ihm später im Weg stehen. Er schlug sich nur so durch; schließlich,
8 vielleicht mit dreißig, tat er gar nichts mehr, aus Angst, durch eine
9 Unaufmerksamkeit seine beste Chance zu verspielen. Meistens ging er den
10 ganzen Tag durch die Stadt. Am Ende legte er sogar, für sich, seinen Namen ab.
11 Jetzt kommt die Geschichte! Eines Tages brach in einem Kaufhaus, in dem der
12 Mann sich gerade befand, ein Brand aus, im dritten Stock oder höher. Der Aufzug
13 war blockiert, die Rolltreppe stand in Flammen. Eine Gruppe von Kunden wurde
14 abgeschnitten; und der Mann war der einzige unter ihnen, der stark genug
15 gewesen wäre, eine Tür zum Treppenhaus hin aufzubrechen. Aber er tat es nicht.
16 Warum? Ganz einfach. Weil er fürchten mußte, das könnte ihn berühmt machen.
17 Und zu was in aller Welt taugt ein Mann noch, der ein Dutzend Menschen aus
18 einem brennenden Kaufhaus gerettet hat? - Richtig, zu nichts taugt er! Es ist eine
19 Lappalie, am nächsten Tag stünde es in allen Zeitungen und am übernächsten
20 wäre es vergessen. Dabei klebte es an ihm; abgestempelt wäre er fürs Leben. Der
21 Mann hatte keine Wahl, er mußte weiter warten.
22 Natürlich verbrannte er. Die anderen wurden gerettet; jedenfalls die meisten, heißt
23 es.

*Aus: Burkhard Spinnen, *Trost und Reserve*, Ffam 1998, S.20f.*

Burkhard Spinnen, geb. 1956 in Mönchengladbach, lebt als freier Schriftsteller in Münster (Deutschland)

3. Rede an die Lehrerinnen und Lehrer

Bernhard Bueb – Verfasser des Bestsellers „Lob der Disziplin“ – formuliert in seinem neuen Buch „Von der Pflicht zu führen“ die folgenden neun Gebote zur Bildung, die sich vorab an die Lehrerinnen und Lehrer richten:

1. Erkenne dich selbst, indem du dich bildest.
2. Menschen brauchen Führung.
3. Vertraue, fordere, beschütze.
4. Sei Vorbild.
5. Setze klare Ziele.
6. Lass dir einen Spiegel vorhalten, um dich selbst einzuschätzen.
7. Teile Verantwortung, wo es geboten ist.
8. Gelassenheit siegt.
9. Warte nicht auf die Politik.

Bueb ist der Meinung, dass ein guter Lehrer führen könne und müsse. Er sei streng, gerecht, fair, umsichtig, einfühlsam und traue jedem Schüler etwas zu, er glaube an ihn. „Der Führende dient mit seiner Tätigkeit sowohl einem guten Zweck als auch denen, die er leitet.“ (Bueb) Den Schulen mit ihren Klassenzimmern, in denen Lehrer unbehelligt und ohne Kontrolle Macht ausüben, bescheinigt er eine weithin schlechte Führungskultur. „Führen heisst leiten, planen, koordinieren, delegieren und kontrollieren“, sagt Bueb.

(nach einem Artikel des Südkurier vom 13. September 2008)

Setzen Sie sich mit dem Begriff der „Führung“ auseinander, und schreiben Sie eine Rede, welche Sie an einem Konvent der Lehrerinnen und Lehrer halten werden.

4. Erörterung eines Cartoons

Erörtern Sie den Cartoon von Johannes Borer aus dem Jahr 2008. Den Titel setzen Sie selbst.

<http://www.borer-cartoon.ch/Galerie%202/Feriengepack.GIF> (11.9.08)

